B e r n b a c h im Jahre 1860

Oberamt N e u e n b ü r g .

Gemeinde iii. Klasse mit 891 Einwohnern,worunter 6 Katholiken sich befinden. Die Gemeinde gliedert sich auf in Das Dorf Bernbach mit den Nebenorten Hardtscheuer, Haus mit 9 Bewohnern, Moosbronn einem Weiler mit 64 Bewohnern.

.....

Das Kirchdorf Bernbach, 3 3/4 Stunden westlich von der Oberamtsstadt und 1 Stunde nordwestlich von dem Mutterort, liegt nahe der Landesgrenze am nördlichen Fuß des eigentlichen Schwarzwaldes, der hier mit dem hoch und kräftig sich erhebenden Maunzenstein endet. Oestlich vom Ort liegt der minderhohe Hardtberg, während sich gegen Norden ein sanft welliges Flachland anlehnt. Zunächst am Dorf beginnt das anmutige Bernbachtal, über dessen linken Gehängen der Ort zwischen den Tannschachberg (äußerste Spitze des Maunzensteins) und dem Hardberg eingezwängt, eine reizende Lage hat. Ersteigt man den steilen Maunzenstein, dann erschließt sich dem Auge ein Panorama, das zu den schönsten des Bezirks gehört; der Blick schweift hier in die schöneren Partien des Murgtales, in das Rheintal bis Speyer, in das Elsaß, an die Vogesen, die Hardt und über einen großen Teil des Flachlandes von Baden und Württemberg.

Der freundliche und reinlich gehaltene Ort hat durchschnittlich aus Holz gut erbaute mit steinernen Unterstöcke versehene Häuser, die größtenteils mit Ziegeln und einzelne

B e r n b a c h im Jahre 1860

Oberamt K e u e n b ü r g .

Gemeinde III. Klasse mit 891 Einwohnern, worunter 6 Katholiken sich befinden. Die Gemeinde gliedert sich auf in Das Dorf Bernbach mit den Nebenorten Hardtschwaer, Haus mit 9 Bewohnern, Moosbronn einem Weiler mit 64 Bewohnern.

.....

Das Kirchdorf Bernbach, 3 3/4 Stunden westlich von der Oberamtsstadt und 1 Stunde nordwestlich von dem Mutterort, liegt nahe der Landesgrenze am nördlichen Fuß des eigentlichen Schwarzwaldes, der hier mit dem noch und kräftig sich erhebenden Neuenenstein endet. Oestlich vom Ort liegt der niederhe Hardtberg, während sich gegen Norden ein sanft welliges Flachland anlehnt. Zunächst am Dorf beginnt das ausgedehnte Bernbachtal, über dessen linken Gehängen der Ort zwischen den Tannenschachberg (äußerste Spitze des Neuenenstein) und dem Hardtberg eingezwängt, eine reizende Lage hat. Streift man den steilen Neuenenstein, dann erschließt sich dem Auge ein Panorama, das zu den schönsten des Bezirks gehört; der Blick schweift hier in die schönsten Partien des Murgtales, in das Rheintal bis Speyer, in das Elsaß, an die Vogesen, die Hardt und über einen großen Teil des Flachlandes von Baden und Württemberg.

Der freundliche und reinlich gehaltene Ort hat durchschnittlich aus Holz gut erbaute mit steinernen Unterstöcke versehene Häuser, die größtenteils mit Ziegeln und einzelne

noch mit Schindeln gedeckt sind. In der Mitte des Orts steht die nicht große, jedoch freundliche Kirche, welche aus den Steinen einer früher hier bestandenen Ebersteinischen Burg erbaut sein soll; sie ist Eigentum der Gemeinde und wird von derselben im Bau unterhalten. Der Begräbnisplatz, auf den auch die Verstorbenen von Moosbronn beerdigt werden liegt außerhalb (nördlich) des Orts.

Das Schulhaus, welches neben den Lehrzimmern, die Wohnungen der beiden an der Schule angestellten Lehrer und ein Ratszimmer enthält, ist für Bernbach und Moosbronn gemeinschaftlich.

In der bestehenden Industrieschule erhalten hauptsächlich arme Mädchen Unterricht; das Material wird von der Industriekasse angeschaft und aus dieser der Lohn für die Arbeiten bezahlt.

Das Dorf hat Mangel an Quellwasser, da die vorhandenen drei Rohrbrunnen nicht selten in trockenen Jahrgängen versiegen, so daß die Einwohner ihr Trinkwasser aus dem 1/4 Stunde entfernt gelegenen, sogenannten "alten Brunnen" holen müssen. Unfern des Orts, am Fuße des Maunzensteins, beginnt der Bernbach, welcher sich nach einem 1/2 stündigen Lauf unterhalb der Kullenmühle mit der Alb vereinigt.

Die Einwohner sind im allgemeinen gesunde kräftige Leute, die in Sitte, Benehmen, Tracht, Sprache ganz den badischen Typus haben; sie sind sehr fleißig, übrigens größtenteils unbemittelt und suchen sich ihr spärliches Auskommen durch Taglohnarbeiten, Holzmachen und Feldbau zu sichern. Letzterer ist auf eine kleine Markung beschränkt, und der Dünger bedürftige Boden (Verwitterung des bunten Sandsteins) verlangt eine starke Aussaat, gewährt aber dennoch nur geringen Ertrag, zumal da bei dem ungenügenden Viehstand mit Dünger nicht gehörig nachgeholfen werden kann. Früher war im Ort ein größerer Gewerbebetrieb, und es befanden sich hier mehrere geschickte Messerschmiede, Dreher, Bildweber, wie die Ortsbewohner überhaupt sehr gelehrig

noch mit Schindeln gedeckt sind. In der Mitte des Orts steht die nicht große, jedoch freundliche Kirche, welche aus den Steinen einer früher hier bestandenen Eberstein'schen Burg erbaut sein soll; sie ist Eigentum der Gemeinde und wird von derselben im Bau unterhalten. Der Begräbnisplatz, auf den auch die Verstorbenen von Moosbronn beerdigt werden liegt außerhalb (nördlich) des Orts.

Das Schulhaus, welches neben den Lehrzimmern, die Wohnungen der beiden an der Schule angestellten Lehrer und ein Katzeizimmer enthält, ist für Bernbach und Moosbronn gemeinschaftlich.

In der bestehenden Industrieschule erhalten hauptsächlich arme Mädchen Unterricht; das Material wird von der Industriekasse angeschafft und aus dieser der Lohn für die Arbeiten bezahlt.

Das Dorf hat Mangel an Quellwasser, da die vorhandenen drei Röhrbrunnen nicht selten in trockenen Jahrgängen versiegen, so daß die Einwohner ihr Trinkwasser aus den 1/4 Stunde entfernt gelegenen, sogenannten "alten Brunnen" holen müssen. Unfern des Orts, am Fuße des Mauracherstein, beginnt der Bernbach, welcher sich nach einem 1/2 stündigen Lauf unterhalb der Kullenmühle mit der Alb vereinigt.

Die Einwohner sind im allgemeinen gesunde kräftige Leute, die in Sitte, Benehmen, Tracht, Sprache ganz den badischen Typus haben; sie sind sehr fleißig, übrigens größtenteils unbemittelt und suchen sich ihr spärliches Auskommen durch Taglohnarbeiten, Holzmachen und Feldbau zu sichern. Letzterer ist auf eine kleine Markung beschränkt, und der Dünger bedürftige Boden (Verwitterung des bunten Sandsteins) verlangt eine starke Aussaat, gewährt aber dennoch nur geringen Ertrag, zumal da bei dem ungenügenden Viehstand mit Dünger nicht gehörig nachgeholfen werden kann. Früher war im Ort ein größerer Gewerbebetrieb, und es befanden sich hier mehrere geschätzte Messerschmiede, Dreher, Bildhauer, wie die Ortsbewohner überhaupt sehr geschickt

sind. Die ungünstigen Zeiten haben diese Leute verdrängt und meist über den Ozean geführt. Auch von den übrigen Bewohnern sind viele ausgewandert, so daß es an junger lediger Mannschaft fehlt.

Die Luft ist rein, trocken, scharf, den Winter über häufig nebelig, die Nächte sind sogar im hohen Sommer etwas kühl und Frühlingsfröste kommen nicht selten, dagegen Hagelschlag nur wenig vor. Die Vegetation ist gegen Herrenalb um 8 Tage und gegen Loffenau um 14 Tage zurück; feinere Gewächse wie Gurken, Bohnen und so weiter gedeihen nicht gerne.

Die Landwirtschaft wird den natürlichen Verhältnissen angemessen betrieben und verbesserte Einrichtungen, wie die Anlegung von Komposthäufen, haben Eingang gefunden. Dreifelderwirtschaft besteht nicht, es werden abwechselnd Kartoffeln und nach diesen entweder Hafer oder Roggen gebaut. Zur Aussaat rechnet man auf den Morgen 8 - 10 Sri. Hafer und 4-5 Sri. Roggen; der Ertrag wird zu 4 -5 Scheffel Hafer und zu 3- 4 Scheffel Roggen angegeben. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 3 bis 150 Gulden.

Die durchgängig zweimähdigen Wiesen liegen in nicht hinreichender Ausdehnung, in dem Bernbachtale und liefern durchschnittlich 40 - 45 Zentner Futter. Ein Morgen kostet 100 - 200 Gulden.

Wegen der hohen und rauhen Lage des Orts ist die Obstzucht von keiner Bedeutung.

Die für Rindvieh und Schweine vorhandenen Weiden, die übrigens wenig Nahrung liefern, sind meist steinige, magere Steppen.

Der Viehschlag ist gut, übrigens weit nicht mehr so ausgedehnt wie früher, wo der Verkauf von nachgezogenem Rindvieh eine besondere Erwerbsquelle der Einwohner bildete; auch die Schweinezucht, die vor dem Erscheinen der Kartoffelkrankheit ausgedehnt und mit Vorteil betrieben wurde, hat sehr nachgelassen, so daß nur noch einige bemitteltere Bürger Mutterschweine be=

sind. Die ungünstigen Zeiten haben diese Leute verdrängt und meist über den Ozean geführt. Auch von den übrigen Bewohnern sind viele ausgewandert, so daß es an jünger lediger Mannschaft fehlt.

Die Luft ist rein, trocken, scharf, den Winter über häufig nebelig, die Nächte sind sogar im hohen Sommer etwas kühl und Frühlingsfröste kommen nicht selten, dagegen Hagelschlag nur wenig vor. Die Vegetation ist gegen Herrenalb um 8 Tage und gegen Lotfenau um 14 Tage zurück; feinere Gewächse wie Gurken, Bohnen und so weiter gedeihen nicht gerne.

Die Landwirtschaft wird den natürlichen Verhältnissen angemessen betrieben und verbesserte Einrichtungen, wie die Anlegung von Komposthäufen, haben Eingang gefunden. Dreifelderwirtschaft besteht nicht, es werden abwechselnd Kartoffeln und nach diesen entweder Hafer oder Roggen gebaut. Zur Aussaat rechnet man auf den Morgen 8 - 10 Srl. Hafer und 4-5 Srl. Roggen; der Ertrag wird zu 4 -5 Scheffel Hafer und zu 3- 4 Scheffel Roggen angegeben. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 3 bis 150 Gulden.

Die durchgängig zweimähdigen Wiesen liegen in nicht günstiger Ausdehnung, in dem Bernbachtale und liefern durchschnittlich 40 - 45 Zentner Futter. Ein Morgen kostet 100 - 200 Gulden.

Wegen der hohen und rauhen Lage des Orts ist die Obstzucht von keiner Bedeutung.

Die für Rindvieh und Schweine vorhandenen Weiden, die übrigens wenig Nahrung liefern, sind meist steinige, magere Steppen.

Der Viehschlag ist gut, übrigens weit nicht mehr so ausgeprägt wie früher, wo der Verkauf von nachgezogenem Rindvieh eine besondere Erwerbsquelle der Einwohner bildete; auch die Schweinezucht, die vor dem Erscheinen der Kartoffelkrankheit ausgedehnt und mit Vorteil betrieben wurde, hat sehr nachgelassen so daß nur noch einige bemittelitere Bürger Mutterschweine be-

sitzen. Ziegen werden von den meisten Einwohnern der Milch wegen gehalten, weil die leicht zu ernährenden Tiere ein Surrogat für das Rindvieh liefern.

Vicinalstraßen führen nach Herrenalb und Moosbronn. Steinbrüche sind keine vorhanden,dagegen finden sich in den nahen Waldungen viel zerstreut liegende Trümmer des bunten Sandsteins, die zu Schleif=und Mühlsteinen, wie auch zum Bauen benützt werden, namentlich sind viele zu dem Festungsbau in Rastatt und bei der Errichtung der badischen Eisenbahn verwendet worden.

Am 14. September 1839 legte ein Brand 15 Häuser in Asche.

Vor der Reformation gehörte Bernbach als Filiale von Michelbach, badischen Amts Gernsbach, zum Landcapitel Bruchsal und Bistum Speyer; ein Weg nach Michelbach heißt noch der Totenweg. Nach der Reformation wurde Bernbach nach Loffenau eingepfarrt; seit 1702 ist es Filiale von Herrenalb.

Die zur Gemeinde gehörige Hardtscheuer, ein einzeln stehendes, 1/2 Stunde südöstlich von Bernbach an der Vicinalstraße nach Herrenalb gelegenes Haus, war früher eine dem Gutsbesitzer Benkieser gehörige Scheuer, die später von einem Taglöhner zu einem Wohnhaus eingerichtet wurde.

Der Weiler Moosbronn, liegt an der Landesgrenze gegen Baden, am Fuß des Mönchkopfs. Der kleine, aus zwei Häusergruppen bestehende Ort grenzt unmittelbar an den badischen Pfarrweiler gleichen Namens. Noch aus diesseitigem Gebiet im Ort entspringt die Moosalb, deren Quelle früher Moosbronn genannt wurde, gegenwärtig aber von einer an demselben stehenden Linde den Namen Lindenbrunnen trägt.An der Linde war früher ein Marienbild angebracht, denn die Mutter Gottes soll das Wasser dieser Quelle geheiligt und mit heilsamen Kräften, namentlich für die Augen ausgestattet haben. Die dahin Wallfahrenden füllen das Wasser, welches sie Gnadenwasser nennen, in Flaschen um des Morgens die

ätzen. Ziegen werden von den meisten Hinwohnern der Milch wegen gehalten, weil die leicht zu ernährenden Tiere ein Surrogat für das Rindvieh liefern.

Vicinalstraßen führen nach Herrenalb und Moosbronn. Steinbrüche sind keine vorhanden,dagegen finden sich in den nahen Waldungen viel zerstreut liegende Trümmer des bunten Sandsteins, die zu Schleif-und Mühlsteinen, wie auch zum Bauen benützt werden, namentlich sind viele zu dem Festungsbau in Rastatt und bei der Errichtung der badischen Eisenbahn verwendet worden.

Am 14. September 1879 legte ein Brand 15 Häuser in Asche.

Vor der Reformation gehörte Bernbach als Filiale von Michelbach, badischen Amte Gernsbach, zum Landcapitel Bruchsal und Bistum Speyer; ein Weg nach Michelbach heißt noch der Totenweg. Nach der Reformation wurde Bernbach nach Loffenau eingepfarrt; seit 1702 ist es Filiale von Herrenalb.

Die zur Gemeinde gehörige Hardtschenser, ein einzeln stehendes, 1/2 Stunde südöstlich von Bernbach an der Vicinalstraße nach Herrenalb gelegenes Haus, war früher eine dem Gutsbesitzer Benkieser gehörige Scheuer, die später von einem Taglöhner zu einem Wohnhause eingerichtet wurde.

Der Weiler Moosbronn, liegt an der Landesgrenze gegen Baden, am Fuß des Mönchkopfs. Der kleine, aus zwei Häusergruppen bestehende Ort grenzt unmittelbar an den badischen Pfarrweiler gleichen Namens. Noch aus diesseitigem Gebiet im Ort entspringt die Moosalb, deren Quelle früher Moosbronn genannt wurde, gegenwärtig aber von einer an demselben stehenden Linde den Namen Lindenbrunnen trägt.An der Linde war früher ein Marienbild angebracht, denn die Mutter Gottes soll das Wasser dieser Quelle geheiligt und mit heilsamen Kräften, namentlich für die Augen ausgestattet haben. Die dahin Wallfahrenden füllen das Wasser, welches sie Gnadenwasser nennen, in Flaschen um des Morgens die

Augen damit zu waschen. Die Quelle selbst dringt so reichlich hervor, daß der Abfluß derselben im Ort eine Ölmühle und auf badischem Gebiet eine Mahlmühle in Bewegung setzt.

Der Boden zunächst um Moosbronn besteht wie bei Bernbach aus Sand, ist aber mit mehr Lehm gemengt und deshalb fruchtbarer. In Folge dieser günstigeren natürlichen Verhältnisse befinden sich auch die Einwohner, die im allgemeinen kräftige und sehr fleißige Leute sind, in besseren Vermögensumstände als in Bernbach.

Die Landwirtschaft wird im allgemeinen wie in dem Mutterort betrieben.

In der Nähe des Orts wird der bunte Sandstein abgebaut, den man zu Gartenpfosten, Brunnentrögen, Mühl-und Schleifsteinen verarbeitet und in's Badische, wohin überhaupt der Verkehr der Einwohner geht, abgesetzt.

Was das Geschichtliche betrifft, so geben wir hier einige Notizen über das früheste Vorkommen des Ortes, wobei freilich meist dunkel bleibt, ob das jetzt württembergische oder das badische Moosbronn gemeint ist. Der Hof Moosbronn (grangia in Mosebronnen) wird schon den 21. Dezember 1177 unter den Gütern genannt, welche Pabst Alexander III. dem Kloster Herrenalb bestätigte. Am 18. Januar 1251 urkundet "in castro Mosenbrunnen" der Markgraf Rudolf von Baden für eben dieses Kloster. Das gleiche Kloster entschädigte den 11. April 1270 der Graf Otto der Ältere von Eberstein, als er auf dessen Hofgut zu Moosbronn eigenmächtig ein Jagdhaus baute und einen Fischweiher grub.

Augen damit zu waschen. Die Quelle selbst dringt so reichlich hervor, daß der Abfluß derselben im Ort eine Ölmühle und auf badischem Gebiet eine Mahlmühle in Bewegung setzt.

Der Boden zunächst um Moosbronn besteht wie bei Bernbach aus Sand, ist aber mit mehr Lehm gemengt und deshalb fruchtbarer. In Folge dieser günstigeren natürlichen Verhältnisse befinden sich auch die Einwohner, die im allgemeinen kräftige und sehr fleißige Leute sind, in besseren Vermögensumständen als in Bernbach.

Die Landwirtschaft wird im allgemeinen wie in dem Mutterort betrieben.

In der Nähe des Orts wird der bunte Sandstein abgebaut, den man zu Gartenpfosten, Brunnentrögen, Mühl- und Schleifsteinen verarbeitet und in's Badische, wohin überhaupt der Verkehr der Einwohner geht, abgesetzt.

Was das Geschichtliche betrifft, so geben wir hier einige Notizen über das frühreste Vorkommen des Orts, wobei freilich meist dunkel bleibt, ob das jetzt württembergische oder das badische Moosbronn gemeint ist. Der Hof Moosbronn (grangia in Mosebronnen) wird schon den 21. Dezember 1177 unter den Gütern genannt, welche Pabst Alexander III. dem Kloster Herrenalb bestätigte. Am 18. Januar 1251 urkundet "in castro Mosenbrunnen" der Markgraf Rudolf von Baden für eben dieses Kloster. Das gleiche Kloster entschädigte den 11. April 1270 der Graf Otto der Ältere von Eberstein, als er auf dessen Hofgut zu Moosbronn eigenmächtig ein Jagdhaus baute und einen Fischweiher grub.

Es brennt in Bernbach

Am 14. September 1839 brannten 15 Wohnhäuser samt Ökonomiegebäude ab.12 Familien mit insgesamt 67 Seelen wurden obdachlos. 671 Einwohner zählte damals das Dorf. Es war die Zeit vor der grossen Auswanderungsbewegung,in der hunderte von Bernbacher ihr Glück über dem grossen Teich suchten.

Obs auch gefunden wurde?

Es brennt in Bernbach

Am 14. September 1839 brannten 15 Wohnhäuser samt Oekonomiegebäude ab. 12 Familien mit insgesamt 67 Seelen wurden obdachlos. 671 Einwohner zählte damals das Dorf. Es war die Zeit vor der großen Auswanderungsbewegung, in der hunderte von Bernbacher ihr Glück über dem großen Teich suchten.

Ob auch gefunden wurde?

Eine Bernbacher Zählung aus dem Jahre 1860

Gemeinde III. Klasse
mit insgesamt 564 Einwohnern,worunter 6 katholisch sind.
Hardtscheuer,Haus mit 9 Seelen
Moosbronn,ein Weiler mit 64 Seelen

---

86 Wohngebäude,21 Nebengebäude
5 Pferde, 22 Ochsen, 136 Kühe , 72 Käber , 41 Schafe ,
174 Schweine, 37 Ziegen ,51 Bienenstöcke
465 Morgen Ackerland
132 Morgen Wiesenland
2290 Morgen Wald

Die Gemarkung ist in 1778 Parzellen aufgeteilt
Das Areal der Ortschaft umfasst 9 Morgen,Gras- und Baumgärten 22 Morgen, Ackerland ohne Bäume 465-mit Baumanpflanzungen 19 Morgen 125 Morgen Wiesen ohne Obstbäume und 8 Morgen mit Obstbaumpflanzungen
Nadelwald 1871 Morgen
Laubwald 158 Morgen
Auf einen Einwohner kommen 4 Morgen Gemarkungsfläche .

Ortsbeschreibung vom Jahre 1905.

Bernbach ist ein Dorf mit 499 Einwohnern, liegt 505 m durchschnittlich in Meereshöhe. Der Mauzenberg misst 758 m .Die Kirche soll aus den Steinen einer ebersteinischen Burg erbaut worden sein,die hier gestanden hat. Früher gehörte der Ort als Weiler zum badischen Michelbach.
Am 14.September 1839 brannten 15 Häuser ab. Parzellen,die zum Dorf gehören: Hardtscheuer -aus einer Scheune zum Wohnhaus errichtet, gehörte früher Benkiser. Moosbronn mit 75 Seelen.Am Ursprung der Moosalb der Lindenbrunnen der als Gnadenquell viel aufgesucht wird.